

# Die Stimme

Erscheint wöchentlich  
einmal: Freitags.  
Anzeigen: Die Gespaltene  
Bogenspalt 20 Pfennig.  
Im Abonnement oder bei  
Wiederholung entsprechend  
billiger.  
Schluss der Redaktion:  
Montag Mittag.

Abonnement  
vierteljährlich 1.— Mark  
bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Eingetragen in der  
Post-Zeitungsverzeichnisse.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin NO. 55,  
Greifswalderstr. 221/23.

## Organ des Gewerkschaftsvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-D.)

Hauptbüro: Berlin NO., Greifswalderstraße 221/23. — Telegraph: Nord Alexander 4720.

Alle Zuschriften für Redaktion und Expedition sind zu richten an Paul Hoffmann, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/23. — Sendungen an W. Zille, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/23.

Nummer 29/30.

Am a. Donan, den 28. Juli 1916.

27. Jahrgang

**Inhalt:** Zwei Jahre blutigen Völkerringens. — Neue Portofähe. — Eine Ehrenpflicht des Vaterlandes. — Kriegstagung des Gesamtverbandes Deutscher Krankentassen G. V. — Ehrentafel. — Aufgepaßt. — Eine wichtige Verordnung für Kriegsteilnehmer auf dem Gebiete der Krankenversicherung. — Zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter. — Deutsche Volkerversicherung A.-G. — Ru n d s c h a u. Der Verband für handwerkstüchtige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau. — Es bleibt bei der Preissteigerung. — Ein alter Schwindel. — Die Aufrechterhaltung des selbstgeschaffenen Versicherungsschutzes. — Sozialdemokratische Feldpost. — U s d e r O r t s v e r e i n e n: Wismar. — Patentschau. — Anzeigen.

### Zwei Jahre blutigen Völkerringens.

Wenn diese Nummer der „Stimme“ in die Hände unserer Mitglieder und der befreundeten Leser gelangt, sind zwei Jahre verflossen, seitdem die Kriegserklärung die Bewohner vieler Länder und auch uns aus der Ruhe schmeißte. So mancher brave Familienvater mußte Weib und Kind, so mancher hoffnungsvolle Jüngling Eltern und Geschwister verlassen, um sein Leben für das Vaterland in die Schanze zu schlagen. Wie so unendlich viele von den mit frischem Kampfesmut Ausgegangenen werden ihre Lieben nicht mehr sehen, sie ruhen schon längst in kühler Erde, andere wieder sind schwer verstimmt worden. Unsympthcher Jammer und Schmerz ist in tausenden von Familien eingezogen. Und doch sind es der Opfer noch nicht genug, immer von neuem müssen Jünglinge und Familienmitglieder ihren Arbeitsrod mit dem Feldgrau vertauschen, um die gefallenen und verwundeten Kameraden zu ersetzen. Ein Ende dieses blutigen Ringens ist noch nicht zu ersehen; zwar tauchen hier und da vereinzelte Friedensstimmen auf, diese sind jedoch derartig bedeutungslos, daß man auf die Erfüllung des so heiß ersehnten Friedenswunsches vorläufig noch nicht rechnen darf. Unsere Feinde machen verzweifelte Anstrengungen, um Deutschland niederzurängen; daß dieses ihnen nicht gelingen wird, dafür werden draußen im Felde unsere Brüder sorgen. Ungeheuer schwer sind die Opfer, welche vom deutschen Volke, besonders von der deutschen Arbeiterschaft gebracht werden. Nicht nach links oder rechts schauend, hat die deutsche Arbeiterschaft ihre Pflicht getan, alles Trennende mußte angefaßt der Bedrohung des Vaterlandes verschwinden. Man war sich bewußt, was es heißt, Weib und Kind, tausende von unschuldigen Familien den Grausamkeiten der russischen Horden auszuliefern. So manches Familienvaters Blut ist in Wallung geraten, als er als Landsturmmann die Bewältigungen in Dispreußen wahrnehmen mußte; er ist gewahrt worden, welche Gefahr seinen Lieben daheim gedroht hat. Fester hat sich seine Faust um den Gemeinshaft geklammert, um es diesen Horden heimzuzahlen. Kopfshüttelnd hat man sich oft die Frage vorgelegt, wie es möglich ist, daß Länder wie Frankreich und England, Länder, die doch auf der Höhe der Kultur anscheinend stehen wollen, sich mit diesen Brandstiftern verbinden konnten. Die Weltgeschichte wird darüber ihr Urteil fällen. Es hat ja leider auch bei uns in Deutschland Leute gegeben und gibt es noch, welche den Opfermut und die Haltung der Arbeiterschaft nicht verstehen können. Glücklicherweise ist die Zahl derer nur gering und ohne Bedeutung. Köppler hat es von jeher gegeben und auch in dieser Zeit fehlen sie nicht. Wenigstens haben diese Leute geforscht, ob nicht bei unserer Regierung ein Lippelchen von der Schuld an diesem Kriege zu finden ist. Als alles Suchen vergeblich war, verfuhrte man Zwietracht in den eigenen Reihen zu säen, was ihnen leider nur zu gut gelungen ist. Das Kraut der Zwietracht hat leider immer noch fruchtbaren Boden gefunden. Man könnte hier manchmal wünschen, daß diese Geister etwas fühlbar von der russischen Kultur berührt werden würden, vielleicht kämen sie dann zur Erkenntnis ihres freventlichen Spiels. Doch abgesehen davon, je weniger Worte man über diese Leute gebraucht, je besser ist es. Mit allem Nachdruck muß betont werden, daß auch die deutsche Arbeiterschaft ein lebhaftes Interesse an dem Siege Deutschlands hat. Wir haben schon auf die Gefahren einer russischen Invasion hingewiesen. Eine Niederbringung Deutschlands würde aber auch zu gleicher Zeit eine Vernichtung des deutschen Handels und Wirtschaftslebens bedeuten. Der deutsche Arbeiter kann nur bestehen, wenn Landwirtschaft, Handel, Industrie, Verkehr und Wissenschaft in geordnete Bahnen gelenkt ist. Würde es nun dem Feinde gelingen, unsere Landwirtschaft zu vernichten, Handel und Industrie lahm zu legen, die Bergwerke zu zerstören, dann unseren ganzen Verkehr auf lange Zeit zu hemmen, so würde die Arbeiterschaft dem größten Elend preisgegeben. Diese Vernichtung deutscher Erzeugnisse und Wissenschaft würde aber auch zugleich eine Vernichtung deutschen Arbeiterfleißes bedeuten. Deutscher Fleiß, deutsche Intelligenz sind Eigenschaften, die uns den Weltmarkt erobert haben und worauf die deutsche Arbeiterschaft immer besonders stolz gewesen ist. Wollen wir dieses

kampflos aufgeben? Haben wir nicht vielmehr alle Ursache, dieses Gemeingut bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen? Die Beantwortung dieser Frage kann nicht schwer fallen, der Deutsche steht seine Scholle, auf der er aufgewachsen ist; diese Eigenschaft ist uns von jeher eigen gewesen. Hier gibt es nicht bloß die eigene Scholle, sondern die durch jahrzehntelangen Fleiß und Ausdauer geschaffenen Werte zu verteidigen; deshalb wissen auch unsere Brüder, für was sie kämpfen, was sie zu verteidigen haben.

Wir Gewerkschaften und mit uns die anderen deutschen Gewerkschaften haben noch ein viel schöneres Gut zu verteidigen. So, wie es betriebs der deutschen Arbeit mit Recht heißt: Deutschland in der Welt voran! so können wir von deutschen Arbeiterorganisationen sagen, daß dieselben an Stärke und Leistungen eine Höhe erklommen haben, wie keine andere Nation. Wer denkt nicht an die unzähligen bitteren wirtschaftlichen Kämpfe, welche notwendig waren, um die deutsche Arbeiterschaft auf eine höhere Kulturstufe zu bringen. Mit der Erlangung einer besseren Bildung fand sich auch das Bedürfnis einer besseren Lebenslage ein. Forderungen um Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhung waren die weiteren Folgen. Schritt für Schritt sind wir in dieser Beziehung vorangegangen, ohne uns in unserm einmal gesteckten Ziele zurückzuführen zu lassen. Versteht uns dieser Weg nicht gemacht wor-

welche schrie: „Wenn der Sieg sich endgültig an die Fersen der deutschen Waffen gekettet hat, so haben wir dies der Geduld und Ausdauer unserer deutschen Hausfrauen mitzuverdanken.“ Stets haben wir den Standpunkt vertreten, daß die deutsche Arbeiterschaft bereit ist, die schwersten Opfer auf sich zu nehmen, wenn sie das Bewußtsein hat, daß Not und Entbehrungen gemeinsam von der Gesamtbevölkerung getragen werden. Wir wollen nun hoffen, daß die jetzt von Seiten der Regierung ergriffenen Maßnahmen nicht ohne Wirkung bleiben mögen. Klar sind wir uns darüber, daß uns noch schwere Tage bevorstehen, so manches blühende Menschenleben wird noch vernichtet, so manches Familienglück zerstört werden. Aber die Morgenröthe des Friedens muß doch einmal aufgehen. Mögen die Kriegskürme noch so gewaltig brausen, die heißersehnte Stunde des Friedens muß doch einmal schlagen, und dann wollen wir hoffen, daß die Opfer, welche die deutsche Arbeiterschaft gebracht hat, auch die nötige Würdigung erfahren. In diesem Sinne wollen wir in das dritte Kriegsjahr eintreten.

### Eine Ehrenpflicht des Vaterlandes.

Von Dr. Friedrich Hahn.

In der Brust der meisten Menschen ist die Sehnsucht nach eigenem Besitz, vor allem nach eigenem Grundbesitz, unaussprechlich stark vorhanden. Aus ökonomischen Gründen läßt sich jedoch bei einer ständig wachsenden Anzahl von Menschen dieses Sehnen nicht stillen. Aber eben jetzt gibt sich eine Möglichkeit, öffnet sich ein Weg für viele Menschen.

Es ist ein schöner und edler Gedanke, teilzuhaben an dem Lande, für das man gekämpft hat, für das man mit Leib und Leben eingetreten ist, für das man sein Blut vergossen hat. Vielleicht kann man sogar von einem moralischen Anspruch sprechen. Wer für seines Vaterlandes Schutz und Sicherheit eingetreten ist, dem soll auf seinen Wunsch hin die Gelegenheit geboten werden, auf eigener Scholle, im eigenen Heim fürderhin sein Dasein verbringen zu können. Gleichzeitig tritt damit eine Vermehrung und Vergrößerung der wirtschaftlichen Kraft des Staates, eine Stärkung seiner militärischen Position ein und seine Bürger erhalten bessere gesundheitliche Lebensbedingungen. Deshalb ist eine mögliche Sehaftmachung der Bevölkerung aus volkswirtschaftlichen und hygienischen Gründen zu begrüßen.

Die Ausführbarkeit dieser Gedanken scheiterte in der rauhen Wirklichkeit bislang an der Finanzfrage. Gewiß haben weitblickende Gemeinden (wie Ulm), gemeinnützige Siedlungsgesellschaften, einzelne Unternehmer sich auf dem Gebiete des Kleinwohnens betätigt; aber weiteren Schichten — und vor allem den bedürftigsten — kamen diese Kleinwohnungen deshalb nicht zugute, weil ihnen die Mittel zur Anzahlung fehlten. Infolge des Weltkrieges zeigt sich nun für diese finanzielle Seite der Frage hinsichtlich eines erheblichen Teils unserer Bevölkerung eine Lösung. Die erforderlichen Mittel könnten nämlich die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge gewähren.

Auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 erhält der Verwundete eine je nach seinem Dienstgrad und dem Grade seiner Verletzung abgestufte Militärrente. Daneben steht ihm auch noch eine Kriegszulage von monatlich 15 Mk. zu. Außerdem wird ihm bei Verlust einer Hand, eines Fußes, des Gehörs auf beiden Ohren eine Vermögenszulage von monatlich 27 Mk. und bei völliger Erblindung von 54 Mk. bewilligt, wobei jeweils so hochgradige Störungen des Gliedes, die dem Verlust gleichkommen, als solcher angesehen werden. Auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 erhalten die Witwen und Kinder der im Kriege Gefallenen oder infolge einer Kriegsverwundung Gestorbenen ein Kriegswitwen- bzw. Kriegswaisengeld. Diese durch die modernen soziale Erkenntnis bedingten, im Gesetze festgelegten Bezüge, zu deren Leistung das Reich verpflichtet ist, können nun den Bezugsberechtigten in Form einer Rente oder eines Kapitals ausbezahlt werden.

Der deutsche Reichstag faßte im Mai 1915 eine Resolution, in welcher gefordert wurde, an Stelle der Teilrente mit dem Einkommensverhältnis der Bezugsberechtigten eine Abfindungssumme zu gewähren. Im August 1915 hat dann die Budgetkommission den Reichskanzler ersucht, baldigst einen Gesekentwurf vorzulegen, durch welchen die Ansiedlung von Kriegsbeschädigten und Kriegserwitwen auf eigener Scholle mit Hilfe der Kapitalisierung eines Teiles der ihnen zustehenden Bezüge herbeigeführt werden kann. Diesem Wunsche des Reichstages kam die Reichsregierung alsbald nach und legte in diesem Frühjahr einen Gesekentwurf vor, dessen Zweck die Winderung der Kriegsschäden für die Heeresangehörigen war. Neben der fortlaufenden Versorgung durch die Militärrente, deren Höhe schwankt, sollen auf Wunsch der Invaliden die in ihrer Höhe gleichbleibenden Zulagen, nämlich die Kriegszulage, die Vermögenszulage, die Tropenzulage, und bei der Kriegserwitwe das Kriegswitwengeld (dieses nur zu einem gewissen Betrage) ganz oder teilweise kapitalisiert gewährt werden. Dieses Ka-



### Neue Portofähe

treten mit dem 1. August ds. Js. in Kraft. Es handelt sich dabei um die Durchführung der durch Gesetz vom 21. Juni mit den Postgebühren zu erhebender außerordentlichen Reichsabgabe. Vom 1. August ab kostet danach der Ortsbrief (bis 250 Gr.) . . . 7½ S der einfache Fernbrief (bis 20 Gramm) . . . 16 „ der doppelte Fernbrief (20 bis 250 Gramm) . . . 25 „ die Postkarte . . . 7½ „ das Paket bis 5 Kilo in der 1. Zone 80 „ das Paket über 5 Kg. in der 1. Zone 10 „ mehr als bisher, das Paket bis 5 Kg. auf alle weiteren Entfernungen . . . 60 „ das Paket über 5 Kg. auf alle weiteren Entfernungen 20 Pfg. mehr als bisher. Unverändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, vereinigte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen. Wir beschränken uns auf diese für den Verkehr zwischen der Hauptleitung und den Ortsverbänden und Ortsvereinen wichtigsten Mitteilungen. Alles Nähere ist an der Tagespresse zu ersehen. Um alle überflüssigen Ausgaben, die durch ungenügende Frankierung der Sendungen verursacht werden, zu vermeiden, bitten wir die Kollegen dringend, die veränderten Sätze genau zu beachten.



den, unsere Kollegen, welche diesen dornenvollen Pfad mitgeschritten haben, sind sich der Tragweite bewußt. Wollen wir dies stolze Gebäude durch die Vernichtung Deutschlands zertrümmern lassen? Niemals wird das ein überzeugter organisierter Arbeiter zulassen wollen.

Die deutsche Arbeiterschaft hat sich schon auf die Gefahren einer russischen Invasion hingewiesen. Eine Niederbringung Deutschlands würde aber auch zu gleicher Zeit eine Vernichtung des deutschen Handels und Wirtschaftslebens bedeuten. Der deutsche Arbeiter kann nur bestehen, wenn Landwirtschaft, Handel, Industrie, Verkehr und Wissenschaft in geordnete Bahnen gelenkt ist. Würde es nun dem Feinde gelingen, unsere Landwirtschaft zu vernichten, Handel und Industrie lahm zu legen, die Bergwerke zu zerstören, dann unseren ganzen Verkehr auf lange Zeit zu hemmen, so würde die Arbeiterschaft dem größten Elend preisgegeben. Diese Vernichtung deutscher Erzeugnisse und Wissenschaft würde aber auch zugleich eine Vernichtung deutschen Arbeiterfleißes bedeuten. Deutscher Fleiß, deutsche Intelligenz sind Eigenschaften, die uns den Weltmarkt erobert haben und worauf die deutsche Arbeiterschaft immer besonders stolz gewesen ist. Wollen wir dieses





